Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 19 (1868)

Heft: 10

Artikel: Ein Spaziergang durch's Domelschg vor dem 28. September

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3) Sobald die jetzt ausnahmsweise herrschende Noth vorüber ist, auf alle mit der Armenpolizei Beauftragten durch Zuschrift und persönliche Besprechung einzuwirken, daß die Armenpolizei strenge gehandhabt werde.

4) Durch Einwirkung auf Gemeinden und Privaten es dahin zu bringen, daß ortsfremden Bettlern gar keine Almosen gegeben werden, daß aber dafür alle Jahre in jeder Gemeinde von Haus zu Haus eine Subskription an Lebensmitteln, Kleidern — Geld — was gegeben werden will — aufgenommen, und das Verzeichniß den Kreisarmenkommissionen zur Verfügung gestellt werde. Diese stellen Bezugsscheine an die Armen aus, welche die Gaben von den Gebern abholen müßten.

5) Sollten sich Reiche, welche Taglöhner gebrauchen, verpflichten, für angemessenen Lohn auch schwachen Personen Arbeit zu geben. Kräftigere sollten genöthigt werden, in der Fabrik zu arbeiten, wenn sie selber nicht für Arbeit und Anstellung sorgen.

Ein Spaziergang durch's Domleschg vor dem 28. September.

Da die neue Schynstraße noch nicht erstellt ist, so schlug ich den steilen Weg, der von Thusis zur Silser Rheinbrücke führt, ein, um nach dem jenseitigen Ufer zu gelangen. Daß Brücke sowohl als Weg nach Sils in so mangelhaftem Zustand sich befinden, ist bei der nahen Aussicht auf die Eröffnung der neuen Straße begreiflich. Der alte Weg wird in der Folge nur für die Thusner Aktienlöser benutzt werden, welche längs dem Rheine an Thusner Bürger ausgegeben und mit Nollaschlamm in Zeit von wenigen Jahren mittelst Herleitung durch einen besonders erstellten Kanal überzogen und schon großentheils urbarisirt und angepflanzt sind. Diese dem Flusse abgewonnenen Felder beweisen, was gemeinschaftliche gut geordnete Thätigkeit vermag, um aus bisher nutzlosem Boden kultivirtes, sehr tragbares Land zu schaffen. Möchte bald die große Fläche, welche jetzt noch zwischen dem Rhein und den Thusnergütern nur mit großem Geschiebe bedeckt ist, mittelst des stoffreichen Nollawassers in fruchtbares Land umgewandelt werden! Die bekannte Energie und Könnigkeit der Thusner wird dies schon zu Wege bringen. — Gleich über der Silserbrücke beginnt die ausgedehnte Fläche des Silser Aktienlandes, das von einer Aktiengesellschaft unter Leitung des Herrn Landvogt Conrad von Baldenstein durch Anlage bedeutender Wuhrstrecken dem Rhein abgewonnen und wenig-

stens zum Theil mit Nollawasser angeschlemmt worden ist. Einige ziemlich große Stücke sind kultivirt und angepflanzt und liefern schon sehr schöne Erträge, andere dagegen sind leider noch unbebaut und warten noch der fleißigen Hand, welche den unurbaren Boden fruchtbringend machen wird. — Gerade ob diesen Ländereien erhebt sich das Silser Schloß, ein Zeugniß vergangenen Reichthums, jetzt nur von einem Verwalter bewohnt. — Ich ließ Sils selbst bei Seite, das ich hoffe ein anderes Mal von der neuen Schynstraße aus zu besuchen, um mich zu überzeugen, ob die Hoffnungen in Erfüllung gegangen sein werden, welche Sils veranlaßten, für die Näherbringung der neuen Straße an das Dorf einen verhältnißmäßig bedeutenden Beitrag zu leisten.

Statt geraden Wegs über die Albulabrücke zu gehen, lenkte ich rechts gegen die nahen Fabrikgebäude ab, welche auf der Fläche unter dem Schloß Baldenstein errichtet sind. Spinnerei und Weberei waren in voller Thätigkeit, gut eingerichtet, von überflüssiger Wasserkraft getrieben. Ist das die Fabrikation, welche unsern Verhältnissen am besten angepaßt ist, frägt man sich unwillkürlich, wenn man sehr bedeutende bündnerische und nichtbündnerische Kapitalien für solche Unternehmungen anwenden sieht. Die Erfahrungen, welche besonders in unserm erst seit Kurzem der Baumwollindustrie geöffneten Kanton bisher gemacht worden sind, lassen den Schluß zu, daß es bei uns sehr schwierig ist, mit Vortheil in diesem Geschäftszweige mit andern Gegenden der Schweiz, Deutschlands und Englands zu konkurriren. Wenn auch die Wasserkräfte verhältnißmäßig sehr billig zu haben sind, so ist andererseits die weitere Entfernung vom Markte der Rohprodukte und der Fabrikate, welche jährlich bei einigermaßen großem Verbrauch einige Tausend Franken Mehrunkosten verursacht, dem Gedeihen hinderlich, besonders wenn man dazu Hindernisse in Bezug auf die Arbeiter, welche man erst heranzubilden hat, überwinden muß und die oft plötzlichen Preisänderungen trotz dem Telegraph in Bezug auf günstigen Ankauf oder Verkauf nicht schnell genug benutzt werden können. Unter solchen Umständen hielten wir es für erwünschter, naturgemäßere Industriezweige bei uns einzuführen, wobei unsere reichen noch nicht genügend ausgebäuteten Naturkräfte und -schätze nutzbar gemacht würden.

Ob der Fabrik thront das noch gut erhaltene Schloß Baldenstein, in welchem Gegenwart und Vergangenheit sich zusammenfinden, während so manche verfallene Schlösser Domleschgs nur die vergangenen Zeiten des mittelalterlichen Raubritterthums repräsentiren. — Eine sehr gut gebaute gedeckte hölzerne Brücke führt über die Albula nach

Fürstenauer Zollbrücke, — das industrielle Fürstenau. Höchst wahrscheinlich ist die Nähe der Fabrik, welche den Miethzins von Wohnungen steigerte, Ursache, daß mehrere neue schöne Häuser trotz der stets drohenden Gefahr der hart an denselben vorbeigehenden Scharanserrüfe da erbaut wurden. Die aus dem benachbarten Scharansertobel in starkem Fall Massen von grobem Geschiebe in den Rhein stoßende Rüfe liefert wie mancher andere unseren fruchtbaren Gefilden gefährliche Wildbach den Beweis für die Nothwendigkeit zweckmäßiger Verbauungen in den Bergschluchten selbst. Hier liegt der besondere Fall vor, daß die Rüfe auf dem Gebiet der einen Gemeinde — Scharans — entspringt und auch dort verbaut werden sollte, während der darunter liegende Dorftheil Fürstenauerzollbrücke von der Rüfe viel mehr bedroht wird als das Dorf Scharans selbst. Daher kommt es, daß letztere nichts für die Verbauung thun und alle diesfälligen Unkosten den Haus- und Güterbesitzern der Zollbrücke aufhalsen will. Für solche Fälle sollte gesetzlich bestimmt werden, daß wenn zwei Gemeinden sich nicht über die für beide nützliche Arbeit verständigen können, der Kleine Rath über die Vertheilung der Unkosten entscheiden und die Arbeit selbst anordnen könnte. Bestände eine solche Bestimmung, so würden die Gemeinden in weitaus den meisten Fällen sich wohl zu verständigen wissen. Das gleiche vielleicht noch öfter vorkommende Bedürfniß der allfällig nöthigen Intervention einer Oberbehörde tritt ein, wenn zwei oder mehrere Gemeinden an eine Rüfe oder einen Fluß grenzen, und über die Arbeiten an derselben sich nicht verständigen können. Gegen die Scharanserrüfe hat seiner Zeit Herr Oberst Scherer zum Schutz seines Gutes Stufels und der darunter liegenden Aktienländer ein hohes Wuhr errichtet, das so lange es höher ist als die Rüfeschlucht, die Gefahr ableitet und der Zollbrücke zuführt, sobald aber der Schutt, wie dies jetzt ohne anderweitige Hülfe bald eintreten kann, die Höhe des Wuhres erreicht, nicht mehr schützt. Ohne Verbauung und tiefe Einschalung der Rüfe in gerader Richtung ist die dortige Gegend durch dieselbe sehr gefährdet und sollte daher alles Ernstes durch Vermittlung höherer Behörden diese nothwendige Arbeit um weiteren Schaden zu verhüten an Hand genommen und energisch ausgeführt werden.

Das Gut Stufels, das Werk des thätigen Oberst Scherer sel., vieljährigen Direktors unserer Korrektionsanstalt in Fürstenau und Realta, zeigt augenscheinlich, was ein thätiger und kundiger Landwirth schaffen kann. Auf demselben stehen mehrere hundert Zwetschgenbäume, welche reichlich tragen. Ein sehr gut eingerichteter Dörrofen ermöglicht gleichzeitig eine große Masse dieser beliebten Früchte zu dörren, wodurch

schon Scherer selig und so auch der jetzige Gutsbesitzer in den Fall gesetzt wurde, in Gerathjahren ein größeres Quantum dürre Zwetschgen vorzüglicher Qualität zu verkaufen, als irgend ein Landwirth Graubündens. Man kann daher Stufels wirklich das Zwetschgenelisium Graubündens nennen. Wenn nur noch viele Andere dieses Beispiel im Domleschg nachgeahmt hätten, dessen flüssiger Boden und mildes Klima sich für den Anbau dieser Fruchtart sehr gut eignet. So würden gerade auf dem nahe darunter gelegenen großen Aktienlande, das auch Herrn Scherer gehört hat und nachher an den Besitzer der Spinnerei Baldenstein übergegangen war, solche Fruchtbäume wahrscheinlich bessere Dienste geleistet haben, als die vielen Maulbeerbäume, welche vor einigen Jahren da gepflanzt wurden, um mit deren Blätter Seidenzucht zu treiben. Der Ertrag derselben scheint noch gering zu sein und überhaupt wird es nach den auch in Sils und Chur früher gemachten Erfahrungen zu schließen, sehr schwierig sein, in unserem nördlichen Kantonstheil die Seidenzucht so zu treiben, daß sie Vortheil bringt. Die Maulbeerbäume leiden im Frühling zu oft vom Frost und die Seidenraupen von der naßkalten Witterung, welche im Mai oder Juni besonders in ihrer letzten Entwicklungsperiode ihnen sehr schädlich ist. Daher hat man auch, zumal nachdem der Verkanf von theuren Raupeneiern aufgehört hat, in letzter Zeit die Pflanzung von Maulbeerbäumen mit Recht eingestellt. Wenn nur statt derselben mehr Obstbäume gepflanzt und gehörig gepflegt würden, wie man sie in Fürstenau in üppigster Form und Wachsthum findet.

Hier ziehen zwei Schlösser die Aufmerksamkeit des Reisenden auf sich, das fürstbischöfliche, welches von Höhn vor einigen Jahren renovirt worden ist und zur Unterbringung von Fabrikarbeiterinnen bestimmt war, ein Gebäude, an der sich manche alte Erinnerungen knüpfen; dann das Planta'sche Schloß, das vom jetzigen Besitzer sehr schön hergestellt und besonders mit einem geschmackvoll eingerichteten Garten geschmückt wurde.

Die Strecke zwischen Fürstenau und Rodels führt durch Baumgärten mit den schönsten Aepfel-, Birnen- und besonders Nußbäumen, leider aber ist auch hier zu bemerken, daß dieselben nicht gut besorgt sind. Bei Rodels selbst ist das gleiche der Fall. Auch hier fallen einem die einzelnen stattlichen Häuser neben den vielen ärmlichen Hütten auf.

Da ich bald nach Rothenbrunnen gelangen wollte, konnte ich nicht der obere Weg über Paspels einschlagen, welcher mich neben dem dortigen Travers'schen Schlosse und neben dem neu hergestellten Orten-

stein vorbeigeführt hätte. Ich kam durch einen schlecht unterhaltenen Hohlweg nach der unter Rodels sich weit ausdehnenden Au am Rhein, welche theils schlecht urbarisirt, theils noch mit Stauden bewachsen ist und theils Privaten, theils aber meist dem Kanton gehört. Wie lange wird es gehen, bis diese große Fläche Landes der Kultur unterworfen sein und einen ordentlichen Ertrag abwerfen wird? Wenn der Kanton hier wie auf der linken Seite des Rheins nicht mehr für gehörige Anschlemmung des Landes thun wird als bisher, so mögen noch mehrere Jahrzehende vergehen, bis da, wo jetzt nichts als Sand und Dornen oder etwas Weidenstauden sich befinden, Korn und Gras wächst. Welchen üppigen Obstbaumwuchs weist dagegen der nahe geschützte Weiler Pardisla auf, durch den man auf dem Wege nach Rothenbrunnen kommt. Bald nachdem man diese mit Recht so genannte Oase in der Sandwüste durchschritten, führt der Weg unter dem hoch oben auf dem Felsen stolz auf das Thal herunterblickenden Ortenstein durch zu schönen Wiesen, welche längs der gefährlichen, grobes Geschieb herwälzenden Tomilserrüfe vom Rande des ausgedehnten Rheinsandes bis zur Schlucht hinauf reichen, durch die man nach Ortenstein gelangt. Diese Wiesen sind leider theils von der Rüfe theils von dem das Land anfressenden Rheine bedroht — und doch geschieht zu deren Schutz so wenig. Statt in Verbindung mit dem Kanton die oben angelegten Längewuhren in gerader Richtung bis zum Travers'schen Wuhr ob der Rothenbrunnerbrücke fortzusetzen, zogen es die Rothenbrunner und Tomilser vor, ungenügende Querwuhren anzulegen. Die Folgen von diesem Verfahren werden sich zeigen.

Nachdem man über grobes Rüfegeschiebe geschritten, — eine ordentliche Brücke besteht nicht, — ist man bald in dem Badeort Rothenbrunnen, wo zum Heile der schwächlichen Kinderwelt schon seit Jahrhunderten eine herrliche starke Quelle aus dem Felsen hervorsprudelt. Zu meiner Verwunderung fand ich nur wenige Curanten da, als ob die Schwächlichkeit verschwunden wäre. Wie schade, daß man dieses unersetzliche Mineralwasser noch nicht genug zu schätzen weiß. Wir wollen hoffen, daß in den nächsten Jahren die europäischen Aerzte sich der Heilkraft dieses warmen Phosphorsäuerlings mehr zum Nutzen und Frommen ihrer Patienten bedienen werden. — Würden noch die nahe bei Rothenbrunnen im Rhein sich vorfindenden warmen Säuerlinge mit in Benutzung gezogen, so könnte da, wie in dem berühmten Ems, eine großartige Curanstalt ins Leben gerufen werden, wodurch für Graubünden wieder manche Einnahmsquellen eröffnet würden. Wann wird dieser Traum in Erfüllung gehen? Das wäre eine schöne Auf-

gabe für die Krösusse des Domleschgs. — Hiemit scheide ich von dieser schönen fruchtbaren Gegend, indem ich mit vielen Anderen wünsche, daß die theils sandigen theils naßsauren bedeutenden Flächen, welche jetzt noch sehr geringen oder gar keinen Ertrag abwerfen, auch bald durch Cultur nutzbar gemacht werden.

Bemerkungen zur Alpenstatistik.

(Eingesandt.) Der in Nr. 6 Ihres geschätzten Blattes enthaltene Artikel „Statistik über die Alpenwirthschaft des Kantons Graubünden im Jahr 1864" gibt sub 9 den Nettoertrag per Milchkuh im Bezirk Maloja zwischen Fr. 12,71 (Casternam) und Fr. 55,32 (Sovrena). Was letztere anbetrifft, bin ich nicht in der Lage zu urtheilen, ob die bez. Angabe richtig sei oder nicht; hingegen was die Alp Casternam anbetrifft, nehme ich mir die Freiheit, Folgendes zu bemerken:

Für ein gewöhnliches Jahr wäre die Angabe auf den ersten Blick viel zu nieder, da z. B. im J. 1867 der Bruttoertrag einer Kuh in 2 Monaten Fr. 34,02, netto ungefähr Fr. 27,22 beträgt. — Im Jahr 1864 jedoch herrschte in unserer Gemeinde in ausgedehntem Maaße die Maul- und Klauenseuche und zwar unmittelbar vor der Alpladung, so daß diese auch nicht zur gewöhnlichen Zeit stattfinden konnte. Dieser letzte Umstand und besonders noch derjenige, daß die meisten Kühe die Seuche durchgemacht und dabei schwer gelitten hatten, mag wohl beigetragen haben, daß der Ertrag unter dem gewöhnlichen geblieben ist. Ohne über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der bez. Angabe von Fr. 12,71 einzutreten, bitte Sie nur von dieser meiner Bemerkung gef. Notiz nehmen zu wollen.

Nachstehende Tabelle von Herrn R. Vassali in Vicosoprano abgefaßt, ist die vollständigste statistische Zusammenstellung über die Alpenwirthschaft eines ganzen Kreises außer der vom Oberengadinerverein mitgetheilten und kann daher als Mustertabelle betrachtet werden. Wie dies hier bei einzelnen Alpen auch geschehen, könnte in den Bemerkungen das Nöthige über die Unkosten mitgetheilt werden. Gut wäre es, wenn am gleichen Orte auch über die Verluste an Vieh in den Alpen kurze Notizzen gegeben würden. Es wäre sehr zu wünschen, daß ähnliche Zusammenstellungen auch über die andern Alpen des Kantons jährlich gemacht und der Kanzlei eingesandt würden. Tabellen hiefür können dort bezogen werden. Der Verfasser nachstehender Tabelle giebt uns zugleich eine Kritik der schweiz. Zusammenstellung für das Jahr 1864 in Bezug auf die Bergelleralpen ein, welche wir hier mittheilen, in der Hoffnung, es möchten auch andere Gemeinden zu allfällig nöthigen Berichtungen veranlaßt werden.